

Aufklärer, Kämpfer und Menschenfreund. In memoriam Hans-Werner Prah

In memoriam Hans-Werner Prah (03. 10. 1944–23. 11. 2024)

Klaus R. Schroeter¹

Hans-Werner Prah war ein Menschenfreund, ein Kämpfer für das Gute, Richtige und Wahre, über das man nicht nur wissenschaftlich, sondern auch alltagspraktisch und politisch munter und stark streiten kann. Und genau das hat er getan, auf verschiedenen Bühnen, im Rahmen seiner Vorlesungen und Veranstaltungen in der Hochschule, in unzähligen Vorträgen, Diskussionsforen und Medienbeiträgen. Dass er dabei nicht nur Applaus empfing, sondern auch Gegenwind erfuhr, überrascht kaum. Aber Prah blieb sich stets treu: Sein Herz saß auf dem rechten, d. h. richtigen Fleck und schlug links.

Hans-Werner Prah hat in Kiel, Münster und Bielefeld Soziologie, Volkswirtschaftslehre und Geschichte studiert, wurde Ende der 1960er Jahre in Münster von Lars Clausen über Politische Soziologie und Industriosociologie geprüft, folgte seinem Lehrer dann an die Universität Kiel, wurde 1971 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Clausen und promovierte dort über „Gesellschaftliche Funktionen von akademischen Abschlussprüfungen und Graden. Sozialhistorische und ideologiekritische Untersuchung zur Akademischen Initiationskultur“ (Prah 1975). Später habilitierte er sich an der Universität Osnabrück und wurde 1982 zum Privatdozenten und 1984 zum Akademischen Rat am Institut für Soziologie der Kieler Universität ernannt. Zehn Jahre später nahm er den Ruf auf eine Professur für Soziologie an der aus der damaligen Pädagogischen Hochschule Kiel erwachsenen Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) an. Dort leitete er am Institut für Gesellschaftswissenschaften und ihre Didaktiken die Abteilung Soziologie. Nach Auflösung dieser Erziehungswissenschaftlichen Fakultät wurde er an die Universität Flensburg versetzt, die seinerseits aus der ehemaligen für die Lehrerbildung zuständigen Pädagogischen Hochschule Flensburg hervorging. Dort wirkte Prah als Direktor des Instituts für Soziologie. 2007 kehrte er an die Kieler Universität zurück, übernahm bis zu seiner Emeritierung eine Professur für Soziologie am Institut für Pädagogik und bot auch noch viele Jahre danach Lehrveranstaltungen an, nahm Prüfungen ab und betreute weiterhin seine Studierenden.

Als Gast hat Hans-Werner Prah an verschiedenen Universitäten und Hochschulen gelehrt, in Bielefeld, Osnabrück und Klagenfurt, an der damaligen Fachhochschule in Kiel und an der Muthesius Kunsthochschule in Kiel. Wo immer er lehrte – ob in Vorlesungssälen oder Seminarräumen, ob bei glühender Hitze unter einem Schatten spendenden Baum auf dem Campus oder in Zeiten studentischen Protestes auch gerne einmal in öffentlichen Verkehrs-

1 Klaus R. Schroeter ist Professor für Soziale Arbeit und Alter an der Hochschule für Soziale Arbeit der FHNW (Schweiz). Er war von 1982 bis 2013 in verschiedenen Funktionen am Institut für Soziologie der Universität Kiel tätig, zunächst als Student, dann als wissenschaftlicher Mitarbeiter von Lars Clausen, später als apl. Professor für Soziologie und als Lehrstuhlvertreter für Soziologie.

mitteln – stets zog Hans-Werner Prahls die Studierenden magnetisch an. Sie waren ihm eine Herzensangelegenheit, was sich auch in seinen Schriften (u. a. zur Prüfungsangst (Prahls 1977a), zu sog. ‘Langzeitstudierenden’ (Prahls 1990)), in seiner Kieler Antrittsvorlesung über ‘Studieren als Lebensform. Zur sozialen Lage von Studierenden’ (Prahls 1995a) und vor allem in der Betreuung unzähliger Haus- und Magisterarbeiten und Dissertationen niederschlug. Prahls war immer für seine Studierenden da, diskutierte und kommentierte in ausführlichen (und für ihn sicher auch zeitraubenden) Besprechungen die studentischen Arbeiten, gab inhaltliche Hilfestellung und strategische Ratschläge.

Lange bevor der Begriff Empowerment im öffentlichen Diskurs erschien, tat Hans-Werner Prahls genau das: (junge) Menschen befähigen und ermutigen, sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen und sich in Verantwortung zu nehmen für das eigene Tun. Seine ehemaligen Studierenden verteidigte er sogar später noch, wenn diese sich längst freigeschwommen hatten und in ihren erklimmen akademischen Positionen mitunter öffentlich angegriffen wurden. Prahls war für sie da, auf ihn war Verlass.

Wie sehr sich wiederum die Studierenden mit ‘ihrem Prahls’ verbunden fühlten, zeigte sich nicht nur in den beeindruckenden Zahlen seiner Hörerschaft, sondern u. a. auch darin, als sie im Jahr 2001 kurzerhand mit einer eindrucksvollen Aktion 700 Unterschriften sammelten, um damit beim Schleswig-Holsteinischen Bildungsministerium gegen seine Versetzung von der Kieler an die Flensburger Universität zu protestieren.

Hans-Werner Prahls war ein Hochschullehrer im besten Sinne des Wortes. Er war Wissenschaftler und Pädagoge, Aufklärer und Kritiker; er vermittelte nicht nur Wissen, sondern ermunterte vor allem zum eigenen und eigenständigen Gedankenarbeit. Prahls brachte seinen Studierenden das kritische Denken bei. Bei ihm lernte man den Unterschied zwischen scheinbaren und anscheinenden Wissensbeständen. In der Tradition der Kritischen Theorie stehend lud er zur Aufklärung ein. In der ihm eigenen Art nahm er seinen Studierenden die naive Leichtgläubigkeit. Dabei hat er mit seinem soziologischen Zeigefinger nicht nur auf manche gesellschaftlichen Wunden der Zeit gezeigt, sondern diesen Finger bisweilen auch genüsslich bohrend eingesetzt. Das war wohl oft desillusionierend, aber stets analytisch scharf, so scharf, dass seine Kontrahenten laut aufschrien und in ihm den Rebellen und Querulanten sahen, der die Macht der Ordinarien zu untergraben versuchte.

Das alles ist im Kontext der vorherigen Geschichte des Kieler Seminars und späteren Instituts für Soziologie zu lesen, als in der Zeit der 68er-Studentenbewegung und nachfolgend ein ‘Seminarrat’ gegründet wurde, in dem zentrale Angelegenheiten des Instituts (z. B. Besprechung und Festlegung des Lehrprogramms, Genehmigung und Besetzung studentischer Tutorenstellen) beschlossen wurden (von Borries 2004, Clausen 2015: 218–221). Dieser Seminarrat war ein Relikt aus der Zeit der 68er-Studentenbewegung, der ursprünglich einmal eine Drittelparität aus Professoren, akademischem Mittelbau/Angestellten und Studierenden anstrebte. Am Kieler Institut für Soziologie wurde ein solcher Seminarrat nur vom Lehrstuhl Clausen akzeptiert und beherzigt. Dementsprechend gehörten ihm in den 1980er Jahren der Lehrstuhlinhaber Clausen, seine Assistenten sowie die auf einer studentischen Vollversammlung gewählten Vertreter der Studierenden bzw. später nach Gründung der Fachschaft Soziologie deren gewählte Vertreter an. In diesem Seminarrat erlebte ich als studentischer Vertreter auch den hochschulpolitisch kämpfenden Hans-Werner Prahls. Der war, wie von Borries (2004: 26) treffend schreibt, „ein mit vielen politischen Wassern gewaschener Mann“, der „immer auf der Seite der Studenten stand“ und „[i]hnen gegenüber ...

bis auf wenige Ausnahmen solidarisch und nachsichtig (war)“, und er fügt hinzu: „zuweilen, so sehe ich dies heute, zu nachsichtig.“

Eine – zumindest aus Sicht der Studierenden – große Debatte der damaligen Zeit war die Frage nach den benoteten oder unbenoteten Leistungsnachweisen, die damals noch, weil eben als solche ausgedruckt, ‘Scheine’ geheißen hatten. Als Prüfungsforscher war Prahl ein vehementer Vertreter der nicht benoteten ‘Scheine’ und es war geradezu selbstverständlich für ihn, dass derartige Zertifikate auch für Gruppenarbeiten oder für diskutierte Thesenpapiere ausgestellt werden konnten. Andere sahen das anders. Mit seiner Offenheit und Bereitschaft die unterschiedlichsten studentischen Beiträge als Leistungsnachweise anzuerkennen, mag er vielleicht den einen oder die andere Trittbrettfahrerin unwillentlich dazu eingeladen haben, sich hinter anderen zu verstecken oder ‘Kleinkost’ abgeliefert zu haben, aber er hat auf der anderen Seite auch manches befeuert und seine Studierenden dazu angeregt, sich intensiv mit Themen zu befassen, was Prahl dann eine ungeheure Korrekturlast aufgebürdet hat. Ein eigenes Schuldbekenntnis in dieser Angelegenheit mag ich gerne gestehen: Als Prahl uns ein Hauptseminar zu Foucault anbot, war ich derart gefangen und begeistert, dass ich (gemeinsam mit einem Kommilitonen) sofort ein Referat für das Seminar übernahm und ihm die spätere Ausarbeitung auf stattlichen 250 mit der Schreibmaschine getippten Seiten übergab. Und die hat er tatsächlich gelesen, kritisch annotiert und seine Kritiken und Anmerkungen in einem Gespräch in seiner Sprechstunde rückgemeldet. Das war alles hilf- und lehrreich und Prahl hat mich unterstützt und ermuntert, im Thema zu bleiben – was ich dann ja auch tat. Aus heutiger Sicht könnte man dem entgegenhalten, dass es vielleicht ratsamer gewesen wäre, den damals aufstrebenden Studenten zu veranlassen, seine extemporierten Ausführungen von 250 auf 25 Seiten zu kürzen und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Aber ich bin Hans-Werner Prahl äußerst dankbar dafür, dass er mir – und wohl auch vielen anderen Studierenden der damaligen Zeit – die Chance bot, sich tief in ein Thema einzugraben. Den Preis, die aufwendigen Korrekturen und Rückmeldungen, zahlte Prahl gerne.

Hans-Werner Prahl hat auf vielen Feldern gegrast und dabei auch gerne über den Zaun gefressen. So viel er auch in seinen Forschungen zum Hochschul- und Bildungswesen (Prahl 1975, 1976, 1977a, 1978; Prahl/Schmidt-Harzbach 1981) beigetragen hat, die von ihm behandelten Themen und seine Botschaften gingen weit darüber hinaus. Weithin bekannt sind seine Forschungen zu Freizeit und Tourismus (Prahl 1977b, 2002; Prahl/Steinecke 1979), zu speziellen Soziologien wie der Alterssoziologie (Prahl/Schroeter 1996; Schroeter/Prahl 1999), der Soziologie der Ernährung (Prahl/Setzwein 1999) und seine Arbeiten zur Rolle der Universität Kiel im Nationalsozialismus (Prahl 1995b, 2007).

Prahl war ein ‘Bridger’ par excellence. Er baute Brücken zwischen Empirie und Theorie, zwischen klassischen und modernen Denkansätzen, zwischen Theorie und Praxis, zwischen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Forschungsfeldern, zwischen lokalen und globalen Forschungsfragen – und vor allen Dingen zwischen den Menschen.

Ich habe Hans-Werner Prahl 1982 kennen gelernt, als ich von der Universität Heidelberg an die Universität Kiel wechselte und dort mein Studium der Soziologie fortsetzte. Die Kieler Soziologie war damals das kleinste universitäre Institut für Soziologie in der Bundesrepublik Deutschland, an dem die Soziologie als Hauptstudienfach angeboten wurde. Das hatte zugleich den Charme, dass man dort inmitten einer Traditionsuniversität in vertrauter und ‘gemeinschaftlicher’ Atmosphäre die großen ‘gesellschaftlichen’ Zusammenhänge entdecken und kritisch hinterfragen durfte. In den 1980er Jahren war das Kieler Institut für Soziologie noch ein vergleichsweise kleines und überschaubares Institut. Es gab nicht mehr als ca. 150

Hauptfachstudierende (Abschluss: Magister Artium, M.A. bzw. Dr. phil.) in einem Institut mit zwei Ordinarien und ihren Mitarbeitern. Allerdings waren auch ca. 250 Studierende mit dem Nebenfach Soziologie zu betreuen (Prahl 1987). Mit anderen Worten: Wer damals an der Universität Kiel im Hauptfach Soziologie studierte, der kannte seine Kommilitoninnen und Kommilitonen und seine akademischen Lehrer – und das waren damals fast ausnahmslos Männer.

Hans-Werner Prahl bediente sowohl die Hauptfachstudierenden als auch die Gruppe der Nebenfächler. Damit hatte er den Spagat zu leisten, sowohl tief in die Geschichte, Theorie, Methoden, Methodik, Methodologie und Empirie der Soziologie einzutauchen als auch ein soziologisch propädeutisches Wissen all denjenigen zu vermitteln, die künftig nicht an vorderster Front der Soziologie agieren sollten oder wollten. Und beides hat er mit großer Bravour gemeistert.

Prahl war der festen Überzeugung, dass ein kleines Institut für Soziologie durch ein gewisses Alleinstellungsmerkmal aus der Gruppe soziologischer Institute hervorstechen müsse. Dazu standen die Chancen in Kiel nicht so schlecht:

- *Erstens* war die von Lars Clausen in Deutschland etablierte Katastrophensoziologie (Clausen/Dombrowsky 1983; Clausen/Geenen/Macamo 2003) eine Besonderheit an der CAU Kiel. Erst mit den Emeritierungen von Lars Clausen und Wolf Dombrowsky kam diese Spezielle Soziologie in Kiel zum Erliegen und die einstige Kieler Katastrophenforschungsstelle (KFS) wanderte an die FU Berlin ab.
- *Zweitens* liegt der Kieler Soziologie mit den Werken und dem Schaffen von Ferdinand Tönnies, dem Mitbegründer der Soziologie in Deutschland und dem ersten Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, ein geistiges Erbe zu Füßen, das sie in Zusammenarbeit mit der Ferdinand-Tönnies-Gesellschaft (FTG) zu pflegen und kritisch weiterzuführen hat. Hier hat Hans-Werner Prahl seinen Beitrag pflichtbewusst wahrgenommen, war an der Durchführung der ersten Tönnies-Symposien maßgeblich beteiligt (Clausen et al. 1985; Dombrowsky/Prahl 1980) und diente der FTG auch über Jahre (1997–2019) als ihr Vizepräsident.
- *Drittens* steht die Kieler Soziologie in der Tradition des ehemaligen von Bernhard Harms gegründeten ‘Königlichen Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft’ (heute: Kieler Institut für Weltwirtschaft, IfW). Es lag nahe, sich den geographischen Standort zwischen den beiden Meeren der Nord- und Ostsee zu Nutze zu machen und über eine ‘Maritime Soziologie’ nachzudenken (Hansen 1986; Prahl 1992). So wurde am Kieler Institut für Soziologie unter Leitung von Hans-Werner Prahl und Lars Clausen eine Arbeitsstelle ‘Maritime Soziologie’ eingerichtet und es erfolgten auch einige Masterarbeiten und Dissertationen zum Thema. Letztlich waren die Ressourcen zu knapp, um das ambitionierte Vorhaben weiterzuführen, sodass diese Kieler Spezialität abtauchte, ehe sie auf dem 37. Soziologiekongress in Trier wiederentdeckt wurde (Sowa/Kołodziej-Durnaś 2015).
- *Viertens* sei nicht verschwiegen, dass Hans-Werner Prahl neben all seinen akademischen Meriten auch mit seinen Erkundungen zu Gartenzwerger eine beachtliche mediale Aufmerksamkeit erfuhr (Lepperhoff 1989; Stüben 2000), auch wenn diese in seinen wissenschaftlichen Publikationen und Veranstaltungen keine Aufnahme fanden.

Prahl war davon überzeugt, dass auch kleine soziologische Institute ein breites Themenspektrum anbieten müssen. Das klingt nach Paradoxie wie nach Utopie – mit geringen per-

sonellen Ressourcen ein Maximum an Lehrinhalten zu vermitteln. Dennoch hat Prahl es geschafft:

Er hat aus einem schier endlos erscheinenden Repertoire geschöpft und eine Vielzahl von Veranstaltungen zu unterschiedlichen speziellen Soziologien und sozialen Problemen angeboten, mit denen er ins Herz der Studierenden traf. Dabei hat er nicht nur frühzeitig Themen aufgegriffen (u. a. Alter, Bildung, Ernährung, Familie, Freizeit/Tourismus, Gewalt/Kriminalität, Gender, Gesundheit, Kindheit/Jugend, Körper, Medien, Migration, Zeit), die erst später an Popularität gewannen (Schroeter/Setzwein 2004: 11, Fn. 1) oder – wie im Fall der Maritimen Soziologie (Prahls 1992) – erst noch gewinnen mögen. Er hat, wie Katharina Walgenbach (2004: 290 f.) es prosaisch formulierte, mit „seinen unkonventionellen Ideen und seiner thematischen Offenheit ... auch die Schmetterlinge unter den Studierenden“ eingefangen, „die sich vom Außergewöhnlichen angezogen fühlen, weil sie es selbst sind.“

Auch war Prahl bestens mit der Geschichte und den Theorien der Soziologie vertraut. Als ‘Alt-68er’ kannte und vermittelte er nicht nur die marxistischen und psychoanalytischen Theorien oder die verschiedenen Strömungen der Kritischen Theorie und der damals aufkeimenden Systemtheorie, er lenkte auch früh die Aufmerksamkeit auf die französische Soziologie. Bereits in seiner Dissertation (Prahls 1975) hatte er auf die damals in Deutschland noch weitgehend unbekanntesten Schriften von Pierre Bourdieu zurückgegriffen. In seiner Lehre bot er immer wieder Seminare an, in denen die Werke von Bourdieu, Derrida, Deleuze/Guattari, Foucault oder Lyotard intensiv behandelt wurden. Hans-Werner Prahl war stets am Puls der Zeit.

Wir haben unseren Lehrer, Weggefährten und Freund verloren. Nie verloren gehen aber kann, was er uns gelehrt hat: das kritische Denken, das Hinterfragen von Autoritäten und (scheinbaren) Selbstverständlichkeiten, das Einstehen für eigene Überzeugungen und die Notwendigkeit des Einsatzes für Schwächere. Hans-Werner Prahl bleibt ein Vorbild an Kampfgeist, Engagement und Menschlichkeit.

Literatur

- Borries, Volker von (2004): Der Seminarrat am Kieler Institut für Soziologie – Ein (Kunst)-Stück praktizierter Hochschulreform in den 1970er- und 80er-Jahren. In: Schroeter, Klaus R./Setzwein, Monika (Hrsg.): Zwischenspiel. Festschrift für Hans-Werner Prahl zum sechzigsten Geburtstag. Kiel/Köln: Götzmann, S. 25–28.
- Clausen, Lars (2015): Meine Einführung in die Soziologie. 15 Vorlesungen in freier Rede. Hrsg. v. Jan-Frederik Bandel und Klaus R. Schroeter unter Mitwirkung von Bettina Clausen. Frankfurt a.M./Basel: Stroemfeld-Verlag.
- Clausen, Lars/Borries, Volker von/Dombrowsky, Wolf R./Prahls, Hans-Werner (Hrsg.) (1985): Tönnies heute. Zur Aktualität von Ferdinand Tönnies. Kiel: Walter G. Mühlau.
- Clausen, Lars/Geenen, Elke M./Macamo, Elisio (Hrsg.) (2003): Entsetzliche soziale Prozesse. Münster: Lit.
- Clausen, Lars/Dombrowsky, Wolf R. (Hrsg.) (1983): Einführung in die Soziologie der Katastrophen. Bonn: Osang.
- Dombrowsky, Wolf R./Prahls, Hans-Werner (1980): Wie aktuell ist Ferdinand Tönnies? Bericht über das „Tönnies-Symposium“ in Kiel. In: Soziologie 2, S. 38–47.

- Hansen, Kirsten (1986): Kieler Soziologen legen ihre Netze aus. In: Kieler Nachrichten, 6. Mai 1986, S. 8.
- Lepperhoff, Andrea (1989): Wichtel und Wahrheit. In: Der Stern 38, S. 264.
- Prahl, Hans-Werner (1975): Gesellschaftliche Funktionen von akademischen Abschlussprüfungen und Graden. Sozialhistorische und ideologiekritische Untersuchungen zur Akademischen Initiationskultur. Diss. Kiel: Christian-Albrechts-Universität/Wirtschafts- u. Sozialwissenschaftliche Fakultät.
- Prahl, Hans-Werner (1976): Hochschulprüfungen – Sinn oder Unsinn? Sozialgeschichte und Ideologiekritik der akademischen Initiationskultur. München: Kösel.
- Prahl, Hans-Werner (1977a): Prüfungsangst: Symptome, Formen, Ursachen. München: Nymphenburger.
- Prahl, Hans-Werner (1977b): Freizeitsoziologie: Entwicklungen, Konzepte, Perspektiven. München: Kösel.
- Prahl, Hans-Werner (1978): Sozialgeschichte des Hochschulwesens. München: Kösel.
- Prahl, Hans-Werner (1987): Universität Kiel: Institut für Soziologie. In: Soziologie 1987/1, S. 44–47.
- Prahl, Hans-Werner (unter Mitarbeit von Monika Setzwein und Carsten Noack) (1990): Langzeitstudenten an der Universität Kiel. Kiel: Institut für Soziologie.
- Prahl, Hans-Werner (1992): Meeresbewußtsein und Gesellschaft. Bemerkungen zur Maritimen Soziologie. In: Prahl, Hans-Werner/Schack, Michael (Hrsg.): Meer und Gesellschaft. Kiel: Institut für Soziologie, S. 114–126.
- Prahl, Hans-Werner (1995a): Studieren als Lebensform. Zur sozialen Lage von Studierenden (Skizze: Extra-Ausgabe). Kiel: AStA Uni Kiel & FTG.
- Prahl, Hans-Werner (Hrsg.) (1995b): Uni-Formierung des Geistes. Universität Kiel im Nationalsozialismus. Bd. 1. Kiel: Malik-Regional-Verlag.
- Prahl, Hans-Werner (2002): Soziologie der Freizeit. Paderborn u. a.: Schöningh.
- Prahl, Hans-Werner (Hrsg.) (2007): Uni-Formierung des Geistes. Universität Kiel und der Nationalsozialismus. Bd. 2. Kiel: Schmidt & Klaunig.
- Prahl, Hans-Werner/Schmidt-Harzbach, Ingrid (1981): Die Universität. Eine Kultur- und Sozialgeschichte. München/Luzern: Bucher.
- Prahl, Hans-Werner/Schroeter, Klaus R. (1996): Soziologie des Alterns. Eine Einführung. Paderborn u. a.: Schöningh.
- Prahl, Hans-Werner/Setzwein, Monika (1999): Soziologie der Ernährung. Opladen: Leske + Budrich.
- Prahl, Hans-Werner/Steinecke, Albrecht (1979): Der Millionen-Urlaub. Von der Bildungsreise zur totalen Freizeit. Darmstadt/Neuwied: Luchterhand.
- Schroeter, Klaus R./Prahl, Hans-Werner (1999): Soziologisches Grundwissen für Altenhilfeberufe. Weinheim/Basel: Beltz.
- Schroeter, Klaus R.; Setzwein, Monika (2004): Hans-Werner Prahl: Ein unerschrockener Aufklärer mit Bodenhaftung. In: Schroeter, Klaus R./Setzwein, Monika (Hrsg.): Zwischenspiel. Festschrift für Hans-Werner Prahl zum sechzigsten Geburtstag. Kiel/Köln: Götzelmann, S. 9–14.
- Sowa, Frank/Kołodziej-Durmaś, Agnieszka (2015). A Short Introductory Note on Maritime Sociology. In: Lessenich, Stephan (Hrsg.): Routinen der Krise – Krise der Routinen. Verhandlungen des 37. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Trier 2014. Trier: Universität Trier, S. 1564–1570.
- Stüben, Heike (2000): Jeder zweite Wicht geht ins Ausland. In: Kieler Nachrichten, 19. Juli 2000, S. 7.
- Walgenbach, Katharina (2004): Hans-Werner Prahl als Hochschullehrer: Magnet für Studierende, Mentor und Schmetterlingsfänger. In: Schroeter, Klaus R./Setzwein, Monika (Hrsg.): Zwischenspiel. Festschrift für Hans-Werner Prahl zum sechzigsten Geburtstag. Kiel/Köln: Götzelmann, S. 289–291.